

## **Laudatio „Roderik van Wiedenbryk“**

Liebe Ortsbewohnerinnen und Ortsbewohner,  
sehr verehrte Gäste.



Wir haben uns hier heute versammelt, um eine Person zu ehren, von der wir lange Zeit gar nicht wußten, dass es sie überhaupt gegeben hat. Unter mysteriösen Umständen sind wir erst vor Kurzem von der Existenz Roderik van Wiedenbryks in Kenntnis gesetzt worden. Hier soll nun kurz vom Fund dieser sagenumwobenen Gründergestalt unseres Ortes berichtet werden.

Einer anderen Legende zufolge, die eigentlich allen besser bekannt sein dürfte, gab es einst ein Katapult-Duell zwischen zwei Riesen. Der eine stand im Steinhuder Meer, dort wo sich heute der Wilhelmstein befindet, der andere in den Rehburger Bergen am Standort des heutigen Wilhelmsturmes. Diese beiden Titanen beschossen sich mit riesigen Zwillen, die ebensolch riesige Steine verschossen. Bei dem einen riß nun bei einem Schuß das Gummi und der Stein traf nicht mehr ins Ziel, sondern kam nach halber Strecke zum Absturz, nämlich genau im Wiedenbrügger Wald. Das ist die Geschichte vom Riesenstein.

Dem Mythos, unser Ort sei das erste Gebilde aus einem gerissenen Gummi, wollten nun vor einiger Zeit einige geschichtsinteressierte Zeitgenossen auf den Grund gehen und begannen den Stein freizulegen. Und dabei fanden sie zu ihrer Verblüffung eine ganz andere Legende, als sie zunächst erwartet hatten. Als sie nämlich eine Zeitlang geschaufelt hatten, entdeckten sie eine geheimnisvolle Steinplatte, die rätselhafte Schriftzeichen enthielt. Vorsichtig legten sie dieselbe frei und unterrichteten diverse Sachverständige.

Was bei der Entschlüsselung dieser Runen herauskam, erinnert schon ein wenig an Tolkiens „Herr der Ringe“. Und wenn man sich die heutige Bevölkerung einmal vor Augen hält, ist eine Abstammung von Trollen oder Elben gar nicht mal so unwahrscheinlich. Ein ungenannt bleibend wollender Druide erzählt darin die Geschichte von Roderik van Wiedenbryk. Und wüßten wir es nicht besser, sollte man meinen, Gandalf selbst hätte bei der Urbanisierung Wiedenbrüggens Pate gestanden.

In der Zeit um die erste Jahrtausendwende trieb im noch nahezu unbesiedelten Gebiet um das Steinhuder Meer eine Horde Germanen ihr

Unwesen. Sie waren mit Erik dem Roten bei der Besiedelung Grönlands und der mutmaßlichen ersten Entdeckung Amerikas dabei gewesen. Der Idee Otto III. von einem 'Imperium christianum' (einem Kaiserreich unter römisch-deutscher Verwaltung) standen diese wilden heidnischen Gesellen nicht eben aufgeschlossen gegenüber. Sie zogen, einem 'freien Geist' folgend, die Härte der Wildnis einem Leben in der Zivilisation vor.

Unter ihrem Anführer Roderik streiften sie auf der Suche nach einem geeigneten Siedlungsgebiet lange umher, bis sie schließlich ein Tal fanden, welches ihren Vorstellungen von Heimat entsprach. Mächtige Berge und dunkle Wälder umgaben dieses Kleinod heidnischer Unwirklichkeit. Den Runen zufolge soll es Roderik selbst gewesen sein, der mit den Worten „Hyr ist ein praechtyg Platze zum gesellig seyn“ den ersten Baum mit seinem Schwerte fällte. Noch viele sollten folgen. Weil nun aber ein reiðender Strom das Tal in zwei Hälften teilte, war man gezwungen eine Brücke darüber zu bauen. Aus dem Material, das man dabei verwendete, nämlich Weidenbäumen, entstand Roderiks späterer Beiname 'van Wiedenbryk'.

Völlig ungeklärt ist bisher noch eine Inschrift, die im Gegensatz zu den germanischen Schriftzeichen, auf lateinisch erfolgte und eindeutig späteren Ursprungs ist. 'Omnia bene evenient' steht dort geschrieben. Was so viel bedeutet wie 'Alles wird gut'. Auch die Experten, die diesen Ausspruch mit dem Benediktinermönch Bruder Andreas in Verbindung bringen, rätseln noch wie und wann dieser Nachtrag zustande gekommen sein könnte.

Leider ist den geheimnisvollen Schriftzeichen nicht mehr zu entnehmen, warum es dann über zweihundert Jahre nahezu ruhig wurde um unsere Gründerväter. Erst in den Jahren 1203 -1225 läßt sich in den Geschichtsbüchern wieder etwas darüber finden. Auf den Internetseiten über Wiedenbrügge und Schmalenbruch ist die spätere Entwicklung im einzelnen nachzulesen. Es ist aber zu vermuten, dass Trunksucht, Völlerei und andere Maßlosigkeiten unseren Altvordern den Garaus machten.

Um so schöner ist es, das diese alten Begebenheiten doch noch den Weg ans Tageslicht fanden und mit der Enthüllung dieser germanischen Statue heute ihren vorläufigen Höhepunkt fanden. Ich bin mir ziemlich sicher, wenn Roderik heute dabei sein könnte, würde er es nicht an Durst und Hunger mangeln lassen und mit seinen Urenkeln noch so manches Horn auf das Wohl unseres Ortes leeren.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit